



Die Standpunkte-Reisegruppe mit Pfarrer Jumath vor der Kirche in Genadendal

FOTO: THOMAS BRENNER

SÜDAFRIKA *Standpunkte*-Leserreisende besuchten die Moravian Church in Genadendal

Leben im Tal der Gnade

Hierzulande würde man den Ort als ziemlich kleines Kaff bezeichnen. Kaum ist man drin, ist man auch schon wieder draußen. Man könnte auch vorbeifahren, ohne es zu bemerken, wenn es nicht Hinweisschilder gäbe. In Südafrika und auch in Deutschland ist der Ort aber ziemlich bekannt. Er liegt abseits der üblichen Touristenrouten und wer hinfährt, weiß wohin er fährt.

Genadendal, das Tal der Gnade, ist die älteste Missionsstation im südlichen Afrika. Gegründet im Jahr 1738 von Missionaren der Herrnhuter Brüdergemeine aus Mähren. Der erste Missionar, Georg Schmidt, verkündete den einheimischen Khoi Khoi und geflohenen Sklaven nicht nur das Evangelium, sondern unterrichtete sie in Lesen und Schreiben. Damit wurden sie gebildeter als die Bauern der Umgebung. Die Schule war der herrschenden Niederländisch-Reformierten Kirche, der die Buren angehörten, denn auch ein Dorn im Auge und auf deren Druck musste Schmidt schon 1744 das Land wieder verlassen. Erst 1792 konnten die Moravians, die Mährischen Brüder, wieder Missionare schicken, und den Einheimischen neben der schulischen Grundbildung auch handwerkliche Fähigkeiten vermitteln. Der Ort wuchs und heißt seit 1806 Genadendal. Die sich entwickelnde lokale Kleinindustrie

Die Würde aller Menschen stand allzeit im Mittelpunkt der Missionsarbeit

tete sie in Lesen und Schreiben. Damit wurden sie gebildeter als die Bauern der Umgebung. Die Schule war der herrschenden Niederländisch-Reformierten Kirche, der die Buren angehörten, denn auch ein Dorn im Auge und auf deren Druck musste Schmidt schon 1744 das Land wieder verlassen. Erst 1792 konnten die Moravians, die Mährischen Brüder, wieder Missionare schicken, und den Einheimischen neben der schulischen Grundbildung auch handwerkliche Fähigkeiten vermitteln. Der Ort wuchs und heißt seit 1806 Genadendal. Die sich entwickelnde lokale Kleinindustrie

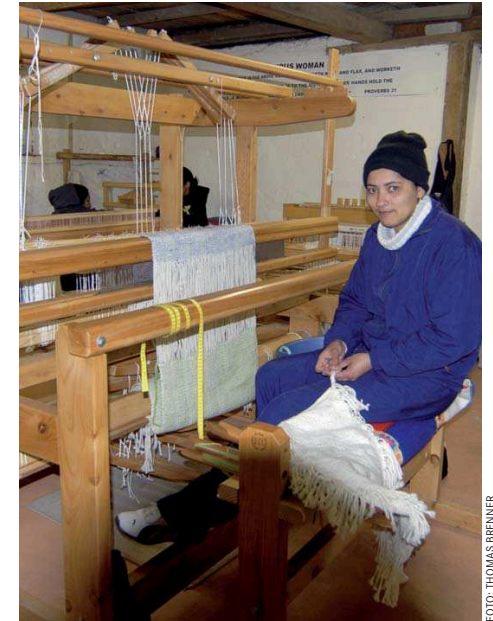
und das 1837 gegründete erste Ausbildungsinstitut für Lehrer in Südafrika machten Genadendal bedeutend für das Land. Die Organisation der Mission war effizient, selbstbestimmt und erfolgreich. In der 1859 eingerichteten Druckerei wurden die ersten Druckerzeugnisse auf Afrikaans, die Sprache der Buren und ihrer Sklaven, hergestellt. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde Genadendal als „coloured“, farbig, eingestuft und bekam damit wichtige Rechte entzogen. Einwohner durften keinen Grundbesitz mehr erwerben und öffentliche Mittel wurden gestrichen. 1926 wurde die pädagogische Hochschule geschlossen, weil „coloured people“ kein Recht auf höhere Bildung mehr hatten. Der Niedergang Genadendals begann. Allerdings setzten sich die Einwohner gegen die beginnende und später perfektionierte Apartheid zur Wehr. Der Widerstand des mittlerweile verarmten Ortes und der Moravian Church, Partnerkirche der badischen Landeskirche, wurde 1995 vom ehemaligen Häftling und damaligen Staatspräsidenten Nelson Mandela gewürdigt, seine Kapstadter Residenz benannte er in Genadendal um.

Die diesjährige *Standpunkte*-Reise nach Südafrika führte auch in diesen historisch so bedeutenden Ort, der schon lange keine Missionsstation mehr ist. Für ein paar Stunden tauchen wir in die christliche Geschichte Südafrikas ein. Isaak Balie, seit 20 Jahren Direktor im Missionsmuseum, erzählt uns die Geschichte Genadendals und der Missionsstation. Heute leben hier ungefähr 3000 Menschen, es gibt eine Grundschule und eine Oberschule mit zusammen mehr als 1000 Schülern. Die Arbeitslosigkeit ist sehr

hoch, und für Arbeit müssen die Menschen bis ins weit entfernte Kapstadt. Der Ortskern ist geprägt von den historischen Gebäuden der alten Missionsstation. Die Kirche natürlich im Mittelpunkt, drumherum die alten Wohnhäuser, die ehemalige Lehrerbildungsanstalt, in dem sich heute das Museum befindet, und die alten Werkstätten – alles liebevoll restauriert und instand gehalten. In Genadendal kann man die älteste Orgel und den ältesten Feuerwehrwagen des Landes bewundern. Das Wichtigste aber: In den Werkstätten wird wieder gearbeitet. Noch sind es nur ein paar Menschen, vorwiegend Frauen, die an Webstühlen oder in einer kleinen Töpferei Sachen herstellen, die dann den Touristen zum Kauf angeboten werden. Das Weberprojekt läuft seit einem halben Jahr und gibt zwölf Frauen Arbeit. Sie wird gewürdigt und das macht stolz. Genadendal will nicht nur Museumsort sein, sondern seinen Menschen soll auch die Würde wiedergeben. In der Weberei sollen langfristig 52 Arbeitsplätze eingerichtet werden. Das wäre gut für die Menschen.

Beim Besuch in der Kirche werden wir von Pfarrer Jumath empfangen. Für ihn sind die Probleme Südafrikas noch längst nicht gelöst. Die Apartheid gibt es zwar nicht mehr, dafür treten die sozialen Probleme in der Vordergrund. Es gibt noch eine Menge zu tun, auch in Genadendal.

THOMAS BRENNER



Neue Arbeit in alten Werkstätten

FOTO: THOMAS BRENNER



unfassbar schön

- Windhoek
- Sossusvlei
- Swakopmund
- Outjo
- Etosha Nationalpark
- Okahandja
- Katutura

Anforderungscoupon auf Seite 79

NAMIBIA

LAND DER KONTRASTE

26. August bis 6. September 2008

ab 1990 Euro

Exklusiv-Reise mit *Standpunkte* begleitet von *Standpunkte*-Redakteur Thomas Brenner

Infos und Beiträge zu unseren Reisen auch unter www.standpunkte.de
Kontakt: Tel. (07 21) 9 32 75 61 – thomas.brenner@pv-medien.de